Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

124 (29.5.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IV. 3380.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeite im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 124 | **Mittwoch, den 29. Mai 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

In der französischen Kammer wurde am Dienstag das Ermächtigungsgesetz eingebracht, das die französische Finanz- und Wirtschaftskrise überwinden soll.

Die Francflucht aus Paris nimmt immer größeren Umfang an, obwohl die Bank von Frankreich zur Eindämmung des Goldabflusses erneut den Diskontsatz um 2 Prozent erhöht hat.

In Washington hat das Oberste Bundesgericht die Nira-Gesetzgebung in zwei Punkten für verfassungswidrig erklärt, wodurch der neue Kurs Roosevelts erheblich gefährdet wird.

Bei der Eröffnung der Reichsnährstandsschau in Hamburg vor 100 000 Volksgenossen sprach Reichsbauernführer Darré über grundsätzliche Fragen der Agrarpolitik.

Ministerpräsident Göring ist von Sofia kommend an der Adria in Ragusa eingetroffen.

*

Bei Fresno (Kalifornien) stürzte ein großes amerikanisches Bombenflugzeug ab. Die vier Insassen wurden getötet.

*

Ministerpräsident Malypetr wurde erneut mit der Bildung des neuen tschechoslovakischen Kabinetts beauftragt.

*

Auf einer Vorlesung in London wandte sich Lord Lothian gegen die neue Theorie der kollektiven Sicherheit und erklärte, das einzige endgültige Heilmittel gegen den Krieg sei eine Föderation der Nationen.

*

Das englische Unterhaus wird am Freitag die außenpolitische Aussprache fortsetzen. Wie es heißt, soll die Rüstungspolitik der Regierung und die Führerrede erneut zur Aussprache gestellt werden.

Letzter Termin für freiwillige Meldungen zum Wehrdienst

Berlin, 28. Mai. Wie bekannt wird, muß wegen der Zahl der bereits eingegangenen Meldungen der letzte Tag für freiwillige Meldungen zum Wehrdienst vom 1. Juli auf den 15. Juni vorverlegt werden.

*

Regelung des Ersatzbedarfes der Wehrmacht

DNB. **Berlin**, 28. Mai. Der Ersatzbedarf der Wehrmacht auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht wird in Zukunft nach dem territorialen Prinzip gedeckt, d. h. die Wehrkreiskommandos erhalten ihren Ersatz vornehmlich aus dem eigenen Wehrkreis zugewiesen. Diese Regelung ist für Ostpreußen, das von dem Mutterland abgeschnitten und nur auf seine eigenen Gebiete angewiesen ist, besonders wichtig, aber auch schwierig, da die Provinz nur dünn besiedelt ist. Der Reichskriegsminister hat es daher für notwendig gehalten, die Wehrpflicht für die Bewohner Ostpreußens bis zum 55. Lebensjahr zu verlängern und außerdem zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht im Jahre 1935/36 noch einen zweiten Jahrgang, den Jahrgang 1910, heranzuziehen. Es ist beabsichtigt, in den folgenden Jahren mit dem Jahrgang 1915 den Jahrgang 1911, mit dem Jahrgang 1916 den Jahrgang 1912, mit dem Jahrgang 1917 den Jahrgang 1913 einzuziehen.

Sechzehn Truppenübungsplätze
und ihre Bezeichnung

Der Chef der Heeresleitung hat bestimmt, daß zur Vermeidung von Verschiedenheiten der Bezeichnung die Truppenübungsplätze in Zukunft folgende Bezeichnung nebst Postbestimmungsort führen: Im Wehrkreiskommando I Truppenübungsplatz Arys Postbestimmungsort Arys und Stablack in Domtau (Kreis Preuß. Eylau); im Wehrkreiskommando II Groß-Born in Neustettin; im Wehrkreiskommando III Altengrabow in Altengrabow, Döberitz in Dallgow-Döberitz, Jüterbog in Jüterbog und Zossen in Zossen; im Wehrkreiskommando IV Königsbrück in Königsbrück und Ohrdruf in Ohrdruf; im Wehrkreiskommando V Heuberg in Stetten a. k. M. und Münsingen in Münsingen; im Wehrkreiskommando VI Senne in Sennelager; im Wehrkreiskommando VII Grafenwöhr in Grafenwöhr und Hammelburg in Hammelburg; im Wehrkreiskommando VIII Neuhammer in Neuhammer a. Qu.; im Wehrkreiskommando IX (ab 1. Oktober 1935 X) Munster in Munster (Lager).

Die Auflösung von Freimaurerlogen

Berlin, 28. Mai. Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der Reichs- und preußische Minister des Innern die Auflösungsbeschlüsse von neun Freimaurerlogen genehmigt.

Deutschlandflug 1935

154 Flugzeuge zum Deutschlandflug gestartet

Gegen 7.30 Uhr hat die Sonne die letzten Nebelschwaden zerrissen und als der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Oberst Loertzer, die Starts gibt und der erste Dreierverband, die Braunschweiger, in die Lüfte steigt, fliegt er hellem Sonnenschein entgegen. Schlag auf Schlag folgen die Verbände, alle in zwei Minuten Abstand und verschwinden bald nach dem Osten zur ersten Etappe, der die Teilnehmer nach Schlesien führt. Die stärkeren Maschinen, 40 an der Zahl, starteten erst gegen 10 Uhr.

Der Stand des Fluges

Auf der ganzen Strecke herrschte herrliches Wetter, das den Besatzungen ihre Aufgaben wesentlich erleichterte. Der erste Zwangslandeplatz für alle Verbände war Görlitz. Dort traf der um 8.02 Uhr als zweiter gestartete Dreierverband der Flog (Fliegerortsgruppe) Nordhausen um 10.10 Uhr als erster ein. Mit geringem Zeitunterschied überflog dann ein Verband nach dem anderen die Linie. Die Neuneritaffel Stuttgart, die um 8.23 Uhr gestartet war, war um 10.58 Uhr die erste größere Einheit. Die Verbände Mannheim, Hamburg und Osnabrück befanden sich ebenfalls unter den ersten gelandeten. Von den Verbänden der Gruppe 2, die eine höhere Geschwindigkeit einzuhalten haben, war die Staffel des Reichsluftfahrtministeriums mit ihren „Heinkel-Kadetten" mit einer Flugzeit von 107 Minuten bis Görlitz die schnellste.

Erster Tag des Deutschlandfluges beendet.

DNB. **Berlin**, 28. Mai. Der erste Tag des Deutschlandfluges 1935 ist beendet. Auf der ganzen Flugstrecke, die von Berlin in einer weiten Schleife über das Schlesierland zum erstenmal nach Guben führte, hatten die Flieger herrliches Wetter. In Neiße, das um 12,24 Uhr zuerst von der Dresdener Dreierkette angeflogen wurde, hatte sich der Abstand der einzelnen Verbände schon etwas vergrößert. Ueber die Wendemarken Cosel und Ratibor ging es dann zum nächsten Landeplatz Gleiwitz. Hier wie überall buntes Leben u. Treiben. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um die Flieger begeistert zu begrüßen. In Gleiwitz hatten sich die Flieger Nordhausens nach vorn geschoben, die Dresdener folgten mit geringem Abstand. Die Verbände der schweren Maschinen, die eine höhere Geschwindigkeit einzuhalten haben, hatten von den zwei Stunden Vorgabe schon einen großen Teil aufgeholt. Bei Sandowitz (Gleiwitz) mußte eine Maschine notlanden, die dem **Karlsruher** Siebenerverband angehört. Ein weiterer Apparat dieses Verbandes erlitt in Guben, dem ersten Tagesziel, Fahrgestellbeschädigung. Die Besatzungen beider Flugzeuge blieben unverletzt. Der letzte Zwangslandeplatz vor dem Tagesziel war Breslau. Schon um 15,01 Uhr überflog hier die Nordhausener Kette die Linie. Drei Minuten folgten die Dresdener. Hannover und Danzig waren die nächsten. Von 16,53 Uhr trafen die ersten Flieger in Guben ein. Bis 19,30 Uhr hatten 153 Maschinen das erste Tagesziel erreicht. Nacheinander gingen die Dresdener, Nordhäuser, Hannoveraner, Danziger und Breslauer Flugzeuge nieder. Die Berechnung der Gruppierung nach der Flugbewertung für die Lösung der Aufgaben wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Ministerpräsident Göring in Ragusa

DNB. **Belgrad**, 29. Mai. Ministerpräsident General Göring und seine Begleitung trafen um 21,30 Uhr in Ragusa ein.

Londoner Flottenbesprechungen
am 4. Juni

Berlin, 28. Mai. Wie verlautet, ist im Einvernehmen mit der Königlich britischen Regierung der Beginn der vereinbarten **Flottenbesprechungen zwischen Deutschland und England auf Dienstag, den 4. Juni, in London festgesetzt** worden. Die deutsche Delegation, die unter Führung des Beauftragten der Reichsregierung für Abrüstungsfragen von Ribbentrop steht, und der von der Marineleitung Konteradmiral Schuster, der deutsche Marineattaché in London, Kapitän zur See Waßner, sowie Korvettenkapitän von Kiderlen angehören werden, wird sich Ende dieser Woche nach London begeben.

Vorführung des Elektromusikinstrumentes „Trautonium" im Propagandaministerium

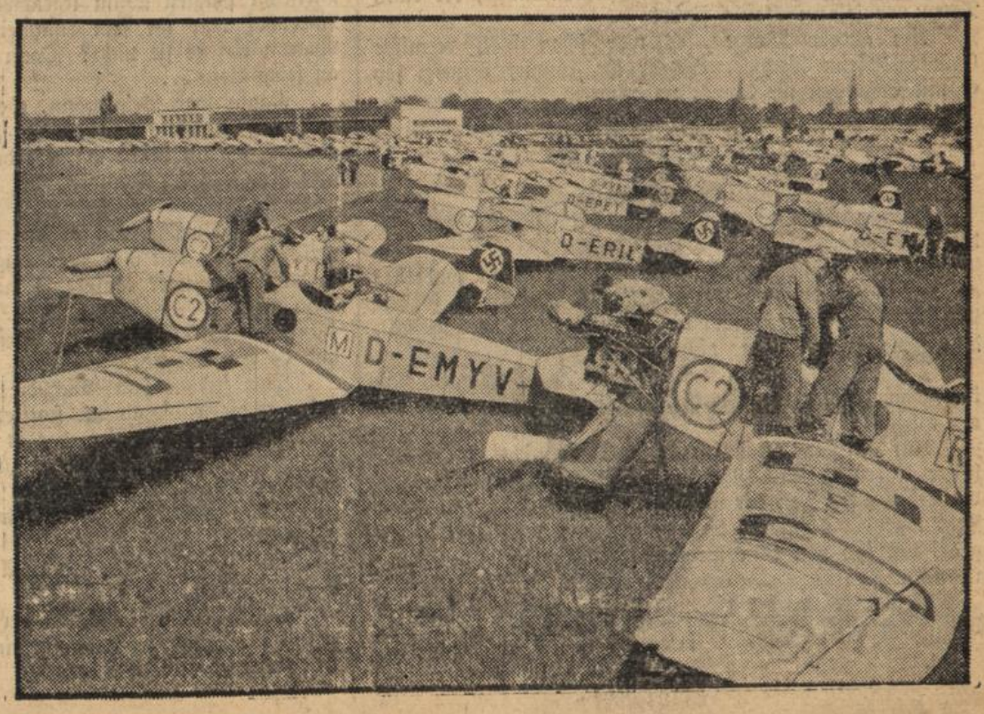
DNB. **Berlin**, 28. Mai. Im Propagandaministerium fand heute unter dem Vorsitz von Staatssekretär Funk vor einem geladenen Kreis von Musikfachverständigen eine Vorführung des von Professor Trautwein konstruierten Elektromusikinstrumentes „Trautonium" statt, die der Erprobung des in seiner Konstruktion nunmehr ausgereiften Instrumentes der elektrischen Tonerzeugung galt. Es waren u. a. erschienen: der Direktor der Hochschule für Musik, Professor Dr. Stein, der stellvertretende Direktor Professor Dr. Brühlmann, der Direktor der Akademie für Kirchen- und Schulmusik, Prof. Bieder, der Vizepräsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Stange, Professor Carl Klingler, Prof. Reimann und Prof. Bruno Kittel. Anwesend waren auch Staatssekretär Dr. Posse und die Sachbearbeiter des Propagandaministeriums. Oskar Sala erwies sich als ein Meisterspieler auf dem Trautonium und bewies mit der Vorführung einer Bachsonate, eines Beethovenschen Trios, sowie eines Satzes aus einer Sonate Regers mit Unterstützung des Pianisten Prof. Rudolf Schmidt und des Cellisten Peter Herbert Lehmann die musikalische Anwendbarkeit des neuen Instrumentes bei der Wiedergabe klassischer Musik. In einer längeren Aussprache wurden die verschiedensten Fragen, die das neue Musikinstrument für Komponisten und ausübende Künstler aufgibt, lebhaft erörtert und von Herrn Professor Trautwein im einzelnen beantwortet. Mit einigen besonders eindrucksvollen Demonstrationsvorführungen wurde den Zuhörern ein interessanter Einblick in die außerordentlich große Modulationsfähigkeit und die völlig neuartige Tonbildung und Tonmischung der Elektromusikinstumente gewährt.

Die größte Talsperre Hessen-Nassaus in Betrieb genommen

DNB. **Frankfurt a. M.**, 29. Mai. In Gegenwart zahlreicher Vertreter von Staat und Partei und der am Bau beteiligt gewesenen Arbeiterschaft wurde am Dienstag Hessen-Nassaus größte Talsperre bei Driedorf feierlich in Betrieb genommen. Nachdem ein Westerwälder Zimmermann im Namen der Bauarbeiter die Gäste begrüßt hatte, übergab ein Vertreter der Baufirma die Anlage an Landeshauptmann Traupel mit der Versicherung, daß alles getan worden sei, um dieses Werk so zu gestalten, daß es allen Anforderungen genüge.

Landeshauptmann Traupel gedachte in seinen Ausführungen in erster Linie der Arbeiter der Stirn und der Faust, die durch ihre aufopfernde Arbeit im Westerwald eine so wertvolle Energiequelle geschaffen haben. Wasserkräfte, die einst nutzlos zu Tal flossen, könne man jetzt ausnützen zum Wohle des Volksganzen.

Nach der Uebergabe an die Betriebsführung der nassauischen Energiegesellschaft in Oberscheld wurde die technische Anlage in Betrieb gesetzt.



Die Deutschland-Flieger starteten.

Die letzten Vorbereitungen zum Deutschland-Flug, der am Morgen des 28 Mai vom Berliner Flughafen Tempelhofer Feld seinen Anfang nahm.

Expreß-Bildmaterndienst

Haushaltsaussprache in der ungarischen Kammer

Ministerpräsident Gömbös zur Rede Hitlers.

DNB. **Budapest**, 28. Mai. Am Schluß der Parlamentsaussprache über den Haushalt des Außenministeriums nahm Ministerpräsident Gömbös das Wort, nachdem vorher u. a. Abgeordneter Turi (Christlich-National) erklärt hatte, Ungarn dürfe an keiner Einkreisung Deutschlands teilnehmen.

Ministerpräsident Gömbös führte aus, das wichtigste Ereignis der letzten Tage sei die Rede Hitlers gewesen. Auf die Ungarn besonders interessierenden Fragen übergehend, zählte der Ministerpräsident die Fragen der Revision, der Minderheiten, der Gleichberechtigung und jener wirtschaftlichen Fragen auf, die Ungarn infolge der Friedensverträge belasteten. Jene Nachbarn Ungarns, welche seit Kriegsende niemals Freundschaft gegenüber Ungarn bekundet hätten, sabotierten die Lösung dieser Probleme und zwangen die jeweiligen ungarischen Regierungen, solche außenpolitische Richtung zu befolgen, die geeignet erscheine, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet dieses feindliche Verhalten der genannten Staaten zunichte zu machen. Die erste positive Richtung der ungarischen Außenpolitik sei die italienische gewesen. Der römische Pakt habe sich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch bewährt. Dieser Pakt sei der erste gewesen, welcher versucht habe, der europäischen Politik reale Grundlagen zu geben. Auch würden Verhandlungen über die Ordnung in Europa geführt. Wenn diese Verhandlungen gutgläubig ihre Ziele verwirklichen wollten, wenn sie die Stabilisierung der gegenwärtigen Lage nicht aufgrund der Ungerechtigkeit, sondern der Gerechtigkeit zum Ziele hätten, und wenn sie nicht gegen Ungarn gerichtet seien, so würde auch Ungarn gern an der auf die Stabilisierung des europäischen Friedens abzielenden Arbeit teilnehmen. Sollte es sich aber um das Gegenteil handeln, nämlich darum, daß das französische Mächtesystem gekräftigt und die Ungerechtigkeiten der Friedensverträge verewigt würden, dann könne ein ungarischer Staatsmann weder an diesen Verhandlungen teilnehmen, noch etwas unterzeichnen. Ungarn könne kein Abkommen annehmen, welches soviel bedeuten würde, daß es um ein Linsengericht auf seine Rechte verzichte. Bisher hätte man bei jedem Konflikt die Schuld bewußt Ungarn zuschieben wollen. So sei es auch bei dem Marseiller Anschlag gewesen. Dank der nüchternen Betrachtungsweise der Großmächte, und es müsse zugegeben werden, in der letzten Zeit auch der Vernünftigkeit der interessierten Staaten, sei die Marseiller Angelegenheitendgültig abgeschlossen worden. Solange die umliegenden Staaten die außenpolitische Verfolgung und die Verschlechterung der politischen Atmosphäre fortsetzten, könnten die ungarischen Staatsmänner sich in jeder Beziehung auf den Standpunkt der Zurückhaltung stellen.

Ungarn fehlte die Kraft und die Autorität, um große Ideen zu verkünden und durchzuführen, aber es könnte an der Verwirklichung von Plänen mitwirken, die den Interessen nicht nur Ungarns, sondern ganz Europas dienten. Es würde im Interesse ganz Europas liegen, wenn die Vertreter der großen Nationen sich über die Frage der Unabhängigkeit Oesterreichs einigen würden. Die Königsfrage sei nicht aktuell. Er fühle sich solidarisch mit Oesterreich und Italien und hege Sympathie Deutschland gegenüber. Hinsichtlich aller dieser drei Richtungen stehe er auf realpolitischer Grundlage. Es wäre töricht, die eine oder andere dieser Freundschaften zu vernachlässigen. Die Regierung befolge eine lediglich den Interessen Ungarns dienende Außenpolitk.

Der Ministerpräsident erklärte weiter, man habe Deutschland nicht verstanden und wollte ihm die Souveränität auf dem Gebiet der Landesverteidigung noch weiter vorenthalten. Der Völkerbund habe sich von einseitigen machtpolitischen Zielen leiten lassen, als er die Zubilligung der Gleichberechtigung verweigerte, obwohl er durch ihre Gewährung nicht nur der Autorität des Völkerbundes, sondern der ganzen Welt einen guten Dienst geleistet haben würde. Ungarn könne nicht dem Beispiel Deutschlands folgen. Ungarn vertraue darauf, daß die moralischen Kräfte seiner gerechten Sache zum Siege verhelfen werden, und daß es die Gelegenheit haben werde, auf der Donaukonferenz oder irgend einer anderen Konferenz seine gerechte Forderung auf Gleichberechtigung mit Erfolg vertreten zu können. Sollte das nicht der Fall sein, dann müßte man die Lebensberechtigung der internationalen Instanzen bezweifeln. Ungarn appelliere an die Großmächte, sie möchten Ungarn in seiner direkt herausfordernden Wehrlosigkeit beschützen gegen diejenigen, die ihre einseitige Machtstellung Ungarn gegenüber ausnutzen wollen. Er glaube, daß die verschiedenen politischen Pläne am Ende zu der Linie Warschau-Wien-Budapest-Rom führen würden, die vielleicht durch Berlin ergänzt werde. Diese Linie könnte das Gleichgewicht und den Frieden sichern. Auch auf wirtschaftspolitischem Gebiet könne man von Ungarn nicht erwarten, daß es für materielle Vorteile auf seine Rechte verzichte, oder nicht mehr an die Tränen der ungarischen Minderheiten denke. Wenn man Ungarns Daseinsberechtigung anerkenne, so werde es nicht die ungarische Regierung sein, die eine verständnisvolle Lösung des Donauproblems verhindere. Es sei sicher, daß im Becken der Karpathen und vielleicht auch im ganzen Donaubecken die Probleme nicht ohne Ungarn gelöst werden könnten.

Auf die im Ausland so lebhaft erörterte Frage, ob Ungarn für eine Einigung zu haben sei, lautetete die Antwort: Ja, wenn man den ungarischen Interesseen — wenn auch nicht 100-prozentig — Rechnung trage, und wenn sich die Tendenz offenbare, die ungarische Nation als gleichberechtigt zu behandeln.

Nachtrag zur Gömbös-Rede.

DNB. **Budapest**, 28. Mai. In seiner Rede vor dem Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Gömbös noch folgendes:

Seit dem Abschluß der römischen Abkommen seien große Züge auf dem politischen Schachbrett Europas erfolgt, in deren Mittelpunkt Deutschland stehe. Die Welt werde das große Verdienst Deutschlands anerkennen, daß es der Verbreitung des Bolschwismus Einhalt geboten habe. Die ungarische Politik könne man sich kaum anders vorstellen, als daß sie die großen deutschen Kräfte immer verstehe und berücksichtige.

Der Ministerpräsident trat sodann einer Bemerkung des sozialdemokratischen Abgeordneten Peyer entgegen, der im Zusammenhang mit dem Budapester Besuch des Generals Göring von einer „deutschen Invasion" sprach. Die ungarische Nation, sagte der Ministerpräsident, betrachte es immer als eine Ehrung, wenn fremde Staatsmänner sie besuchen, und es entspreche ihrer Gastfreundschaft, wenn sie ihre Gäste mit der gebührenden Ehre behandele. Die ungarische Nation werde immer die Männer ehren, die in der Vergangenheit Schulter an Schulter mit ihr gekämpft haben. Man dürfe nicht in jeder politischen Tätigkeit der Regierung gleich eine pangermanische Gefahr wittern.

Wasserhose verwüstet Amiens

Paris, 28. Mai. Ueber Amiens und Umgegend ist am Spätabend des Montag ein fürchterlicher Wolkenbruch niedergegangen, der sich im Zusammenwirken mit einem Orkan streckenweise zu einer verheerenden Wasserhose entwickelte. Sie verwüstete Felder, Gärten und Wege und überschwemmte überraschend das ganze Gebiet zwei bis drei Meter hoch. Kurz vor dem Vorort Renancourt brach das Unwetter auf eine Arbeitersiedlung von etwa 15 Häusern. Türen und Fenster wurden eingedrückt. das Erdgeschoß überschwemmt und die Möbel durch die Wassermassen davongetragen. Die aus dem Schlaf aufgeschreckten Bewohner konnten sich retten. Der Schießplatz von Amiens gleicht einem See. Man fürchtet um das Schicksal von fünf Soldaten, die auf dem Schießplatz untergebracht waren. In einer großen Fabrik sind die Gebäude und Lagerräume in einer Ausdehnung von etwa 900 Quadratmeter zwei Meter hoch überschwemmt. Mehrere 100 Arbeiter werden dadurch auf Wochen hinaus brotlos. Der Schaden allein in dieser Fabrik wird auf 12 Millionen Franken geschätzt.

Für die Kleinen
ist Pudding das halbe Leben
Man kann ihnen
wirklich nichts Besseres geben!

Verlangen Sie kostenlos den Bild-Prospekt „Pudding mit Früchten" von

Dr. August Oetker,
BIELEFELD

Deutsch-polnische Verhandlungen über Sozialversicherung abgeschlossen

Berlin, 28. Mai. Am 26. Mai 1935 wurden im Reichs- und preußischen Arbeitsministerium deutsch-polnische Verhandlungen über Sozialversicherungen geschlossen, die auf polnischer Seite unter der Leitung der Abteilungschefs Skokowski und des Ministerialrats Dr. Fischlowitz auf deutscher Seite unter Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Engel geführt wurden. Es wurde eine Vereinbarung unterzeichnet, die den deutsch-polnischen Sozialversicherungsvertrag vom 11. Juni 1931 in vielen wichtigen Punkten ergänzt.

Piscators Vermögen dem Reich verfallen

DNB. **Berlin**, 28. Mai. Im Reichsanzeiger wird eine Bekanntmachung des Reichsministers des Innern veröffentlicht, nach der das beschlagnahmte Vermögen des ehemaligen Reichsangehörigen Erwin Piscator gemäß Paragraph 2 Absatz 1 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 als dem Reiche verfallen erklärt wird.

Bei Piscator handelt es sich um den kommunistischen Regisseur, der in der Systemzeit an großen Berliner Bühnen wirken durfte und den Kunstbolschewismus in krassester Form vertrat.

52 342 approbierte Aerzte in Deutschland

1300 ins Ausland abgewandert

Berlin, 28. Mai. Nach dem soeben als zweiter Teil des Reichsmedizinal-Kalenders erschienenen „Aerztlichen Handbuch und Aerzte-Verzeichnis" gibt es, wie das NdZ. meldet, im Deutschen Reich einschließlich des Saarlandes 52 342 approbierte Aerzte. Das Wachstum der Aerzteschaft in Deutschland das vor etwa zehn Jahren besonders stark war, ist zu einem vorläufigen Stillstand gekommen. Regierungsrat Dr. Dornedden vom Reichsgesundheitsamt führt hierzu im „Deutschen Aerzte-Blatt" u. a. aus, daß der Stillstand durchaus nicht auf einen Mangel an Nachwuchs zurückzuführen sei. Dem nach dem Verlauf der letzten Jahre zu erwartenden Aerztezuwachs von etwa 1400 stehe ein tatsächlicher von nur 125 gegenüber. Die Restsumme entspreche fast genau der Zahl der 1300 in das Ausland abgewanderten Aerzte. Was die 1307 in das Ausland abgemeldeten Aerzte betrifft, so sind allein aus Berlin 572 ausgewandert, 58 aus Hamburg, 59 aus Frankfurt a. M. und 335 aus den übrigen deutschen Großstädten. Weitaus die Mehrzahl der ärztlichen Auswanderer, nämlich 33,6 Prozent oder ein Drittel, hat sich nach Palästina abgemeldet.

Roosevelts Wiederaufbaupolitik bedroht

Bundesobergericht gegen die Nira-Vollmachten

Neuyork, 28. Mai. Der Leiter der Nira, Richberg, gab nach Besprechung mit Präsident Roosevelt bekannt, daß alle Nira-Codes sofort aufgehoben werden und die Vorlage über die Verlängerung der Nira-Gesetze. die im Unterhaus verhandelt werden sollte, zurückgezogen werde.

Das Bundesobergericht in Washington hatte am Montag in einer Klage der Regierung gegen vier Geschäftsleute wegen Verletzung der Nira-Gesetze diese für verfassungswidrig erklärt und festgestellt, daß die in Abschnitt 3 des Nira-Gesetzes dem Präsidenten erteilte Ermächtigung nicht genügend umgrenzt oder bestimmt worden sei. In der Entscheidung des Bundesobergerichts, die einstimmig erfolgte, wird auch bestimmt, daß in den Fällen, in denen die Transaktionen den zwischenstaatlichen Handel nur indirekt berühren, die Einzelstaaten die Kontrolle auszuüben haben. Der oberste Gerichtshof hatte dann noch weiter entschieden, daß das Gesetz, wonach den Landwirten ein fünfjähriges Moratorium zur Abtragung der Farmhypotheken gewährt wird, ebenfalls verfassungswidrig sei, da es den Hypothekengläubigern ihr Eigentum wegnehme und es ohne Entschädigung den Landwirten übergebe.

Diese Entscheidung des höchsten amerikanischen Gerichtshofes hat in den „New-Deal"-Kreisen größte Bestürzung hervorgerufen. Die Neuyorker Morgenblätter begrüßen allgemein die Entscheidung des Gerichts. „Neuyork Times" meint, daß die Stellungnahme des Gerichts allgemein Zustimmung gefunden habe. „Herald Tribune" und „Neuyork American" schreiben fast wörtlich übereinstimmend, der oberste Gerichtshof verdiene den Dank der überwiegenden Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

52. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Er erzählte den erstaunt lauschenden Friesen vom Flugzeugabsturz, wobei Wilm Karsten jäh erbleichte. Aber nur Rolf Hartung sah es unbemerkt. — —

In derselben Nacht fand Karsten die Leiche des alten Jan an seine Tür gelehnt. — Sein Herzschlag stockte. Eine Sage ging, daß der als Nächster sterben müsse, der einen Toten vor seinem Hause finde! — —

Am andern Morgen, es war schon spät, vermißte Grünwald seine Tochter. Als er ihr Zimmer öffnete, sah er mit Schrecken ihr leeres, unberührtes Bett...

9. Kapitel.

Klaas Sörensen.

Ein trüber Wintertag war angebrochen.

Immer wird er dem Inselvolk in schrecklichem Gedenken bleiben.

Der wolkenschwere Himmel war im Osten sonderbar gefärbt. Fahlgelb, wie Schwefeldunst. Und von sondersamem Dämmern war auch die ganze Atmosphäre angefüllt. Das Zwielicht wollte gar nicht weichen.

Die Luft war warm, mild wie an Frühlingstagen, und keine noch so laue Brise wehte. Ein dumpfes Lauern lastete auf allem.

Auf Karstens Hof lag diese Stille nicht. Dort war heller Aufruhr. Der Großknecht hatte helfen müssen, die Leiche des alten Jan zur Nacht in einer Stube aufzubahren. Jetzt war ein berittener Bote schon unterwegs zum Deichgraf, um ihn von dem merkwürdigen Ereignis zu benachrichtigen.

Trina traf vorher ein und wurde von Katje liebevoll begrüßt. Katje wußte, daß Trina in Kürze dem Jungbauern angetraut werden sollte und sagte dem Mädel darum nichts von dem schreckhaften Leichenfund. Doch Trina merkte ohnedies, daß auf dem Hof seltsame Unruhe herrschte. Und wo blieb Karsten, um sie zu empfangen? — Katje nahm ihr das Bündel ab mit ihren wenigen Habseligkeiten und führte sie freundlich in die Wohnstube. Ein Imbiß stand bereit.

„Ich soll dich man hochwillkommen heißen, Trina. Iß mur und trink, die Milch ist frisch. Der Bauer wird dir gleich auch selber frohen Einstand wünschen."

Verwirrt und stumm vor unerklärlichem Herzweh nahm Trina Platz. Sie hatte sich ihre Ankunft anders vorgestellt. Vielleicht plagten Wilm irgendwelche Sorgen? Schon auf Lindenhof war ihr sein kummervolles Wesen aufgefallen. Warum rief er sie nicht? Dann gehörte sie doch erst recht an seine Seite...

Kaum war Brinkmann, ebenfalls zu Pferde, da und war von Karsten hastig vom Flur in die Gesindestube gezogen, wo die Leiche lag, als der Großknecht leise klopfte. Der Junge sei gekommen, die Aushilfe des Leuchtturmwärters.

„Der Bursche von gestern abend?" sann Brinkmann nach. „Herein mit ihm, was mag er uns zu sagen haben?"

Mit wichtiger Besorgnis nahte sich der Junge dem Deichgraf.

„Ich hab' Sie all auf Karsten sine Hof reiten sehen, und da häv ich gedeit — —"

Jetzt streifte sein Blick die aufgebahrte Leiche. Rasch nahm er die Mütze ab und stotterte erregt:

„Alle guten Geister, dat is doch Jan?"

Brinkmann nickte wortlos und breitete ein Blatt Papier auf dem Tisch aus. Dann setzte er sich.

„Nun vertell, min Jong, wat all' du auf dem Herzen hast."

Karsten lehnte mit großen Augen übernächtig an einem Schrank.

„Ich bin in der Frühe in den Dünen gewesen, nicht weit vom Turm, und da habe ich ein schwarzes Tuch flattern sehen an der Tür, wo ich den hier —" er zeigte scheu nach dem Toten, „hinter geborgen hatte. Und das Tuch, Herr, habe ich nicht dort angebracht!"

Brinkmann schüttelte den Kopf. Er maß dem keine Bedeutung bei. Wer weiß, das konnte Hein Tedjen getan haben. Zu dem Jungen sagte er, um unnötigen Gerüchten vorzubeugen:

„Ist recht, dat du so 'n klugen Kirl eine bist. Dat tut äwer nix dorbi. Die Liek ist ja allbereits geholt."

Dann ging der Junge wieder, und Brinkmann begann ein Protokoll zu schreiben über den Leichenfund. — Nur Karsten nickte, als begreife er allmählich einen dunklen Zusammenhang.

Und dann kam Grünwald und klagte das Verschwinden Karins.

Brinkmann hatte gerade angeordnet, die Leiche nach der kleinen Friedhofshalle zu überführen, und Karsten hatte den Schriftsatz unterzeichnet, als der Inselwirt mit angstverzerrtem Antlitz eintrat.

Es fiel dem kummervollen Vater nicht auf, wie Karsten bei seinem Bericht zusammenzuckte. Auch dem Deichgraf nicht. Er dachte eben mit heimlicher Sorge daran, daß der Jungbauer gestern abend in der Deichversammlung bestimmt war, heute früh den ersten Arbeitstrupp in das Watt anzuführen. Nun war er vor lauter Durcheinander nicht dazu gekommen.

„Ich muß heim, Vater Grünwald, und mit Frank Hansen die Arbeitsteilung neu besprechen. Karin soll sich wohl schon wieder finden. Fragt mal bei Mutter Tedjen an," tröstete er den gänzlich niedergeschlagenen Wirt.

Er glaubte freilich selbst nicht daran und nahm sich vor, einen Gendarmen für die Insel anzufordern. Die seltsamsten Vorgänge überstürzten sich ja! Ratlos, wie er war, blieb ihm nichts anderes, als schleunigst heimzureiten und Frank Hansens bewährten Rat zu holen.

In Wilm Karstens Gesicht zuckte es. Er preßte Grünwald die Hand und sagte tiefatmend:

(Fortsetzung folgt.)